

Corona und Schüler:innen

Eine Analyse über die (schulischen) Lebenswirklichkeiten von Schüler:innen während der Corona-Pandemie und ihre Bewertung politischer Maßnahmen zur Eindämmung der Virusverbreitung

Sebastian Jäckle, Thomas Waldvogel

Einleitung

Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie auf die Lebenswirklichkeiten von Schüler:innen? Wie steht es um das Wissen der Jugendlichen in Bezug auf die Pandemie? Wie bewerten sie die politischen Maßnahmen zur Eindämmung? Die nachfolgende Analyse gibt Antworten auf diese und weitere Fragen, indem sie ausgewählte Befunde aus einer Online-Befragung unter Schüler:innen des Faches Gemeinschaftskunde und seinen Fächerverbänden skizziert, sowie abschließend mittels Regressionsanalyse ermittelt, welche Faktoren die Akzeptanz der Corona-Schutzmaßnahmen unter den Schüler:innen beeinflussen.

Im Gegensatz zu bisherigen Umfrage-Studien zum Thema Corona unter Jugendlichen bzw. Schüler:innen, die oftmals stärker aus einer pädagogischen oder psychologischen Perspektive an die Thematik herangetreten sind (Brüneckel et al. 2020; Löw Beer 2021), greifen wir in unserer Studie gezielt politikwissenschaftliche und soziologische Konzepte auf. Damit wollen wir versuchen – neben der deskriptiven Fragestellung, wie sich die

Lebensrealität der Schüler:innen im nunmehr dritten Jahr nach Ausbruch der Pandemie gestaltet – auch stärker analytisch zu untersuchen, wie die Schüler:innen die von der Politik getroffenen Maßnahmen bewerten und welche Faktoren diese Bewertung bedingen.

Studiendesign

Die nachfolgende Kurzanalyse basiert auf den Antworten von Schüler:innen, die an einer Online-Umfrage über ihre Lebenswirklichkeiten während der Corona-Pandemie teilgenommen haben. Die Befragung wurde in Kooperation der Außenstelle Freiburg der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg mit der Professur für Vergleichende Regierungslehre am Seminar für Wissenschaftliche Politik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg durchgeführt. Zielgruppe waren Schüler:innen ab Klassenstufe 9 an allen weiterführenden Schulen im Regierungsbezirk Freiburg. Die Rekrutierung erfolgte in erster Linie über Lehrkräfte im Fach Gemeinschaftskunde und seinen Fächerverbänden. Die Schüler:innen



Dr. Sebastian Jäckle

Akademischer Rat am Seminar für Wissenschaftliche Politik
Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg i. Br.



Dr. Thomas Waldvogel

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Wissenschaftliche
Politik, Professur für Vergleichende Regierungslehre, Albert-Ludwigs-
Universität Freiburg und Fachreferent der Landeszentrale für
politische Bildung Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg

erhielten ausreichend Zeit, um den Online-Fragebogen während der Unterrichtszeit auszufüllen. Im Erhebungszeitraum zwischen dem 31. Januar und 11. Februar 2022 haben insgesamt 808 Schüler:innen den Fragebogen begonnen. Die Drop-out-Rate, also der Anteil derjenigen, die den Fragebogen nicht komplett beendet haben, lag bei etwa 21 Prozent. Die Erhebung selbst erfolgte mittels eines standardisierten Online-Fragebogens und wurde mit der Software Unipark implementiert. Der Fragebogen bestand aus geschlossenen Fragen zu den politischen Einstellungen der Jugendlichen, ihren Erfahrungen, die sie während der Pandemie gesammelt haben, sowie ihrem Urteil in Bezug auf die von der Politik getroffenen Entscheidungen. Daneben wurden soziodemografische Angaben abgefragt und im Rahmen eines kleinen, in den Fragebogen integrierten Quiz auch das Wissen der Jugendlichen im Hinblick auf Corona getestet. Die mittlere Bearbeitungsdauer der gesamten Umfrage lag bei ca. neun Minuten.

Stichprobe

Die der Analyse zugrunde liegende Gelegenheitsstichprobe umfasst die Antworten von 636 Schüler:innen, die die Umfrage bis zur letzten Frage gemacht hatten.¹ Insgesamt weist sie eine beachtliche Heterogenität auf: Mit Blick auf das Geschlecht dominieren weibliche Teilnehmerinnen etwas (57% weiblich, 38% männlich, 5% nicht-binär), das Alter variiert im Wesentlichen zwischen 14 und 18 Jahren – diese Altersgruppe macht etwa 85% der Befragten aus, ca. 5% sind jünger und ca. 10% älter. Mit Blick auf die Schulart dominieren Gymnasien (88%) deutlich. Es wurden jedoch auch einige Schüler:innen von Beruflichen Schulen (8%) und Realschulen (4%) erreicht. Knapp ein Viertel der befragten Schüler:innen hat einen Migrationshintergrund (23%). Bei der Frage nach dem allgemeinen Politikinteresse zeigen sich die Befragten gespalten: 28% haben ein geringes oder sehr geringes Interesse, 30% ein großes oder sehr großes.

Subjektive Belastung und eigene Betroffenheit

Immerhin 48 Prozent der Befragten fühlen sich durch die Corona-Pandemie stark oder sehr stark belastet. Nur 22 Prozent geben an, dass sie sich wenig oder überhaupt nicht belastet fühlen. Zudem sind bei mehr als einem Drittel der befragten Schüler:innen Mitmenschen aus dem persönlichen Umfeld schwer an Covid-19 erkrankt (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Belastung und eigene Betroffenheit

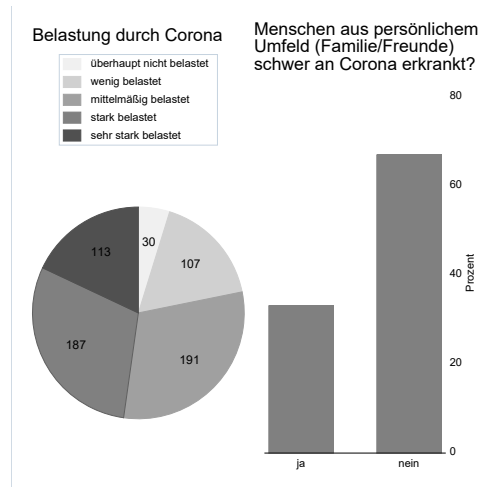
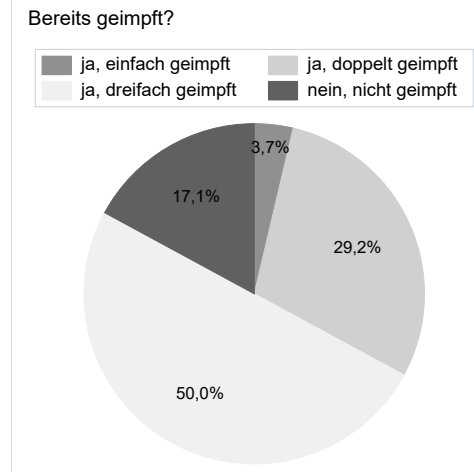


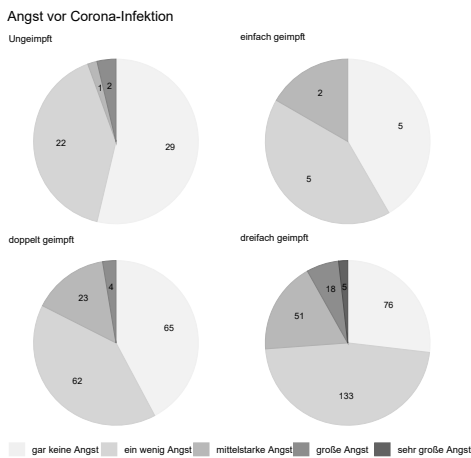
Abbildung 2: Impfstatus



Impfstatus und Angst vor einer Corona-Infektion

Die Hälfte der Schüler:innen gab an, zum Zeitpunkt der Befragung bereits dreifach geimpft zu sein. 17 Prozent gaben hingegen an, keine Impfung erhalten zu haben (vgl. Abb. 2). In Bezug auf die Frage, wie groß die eigene Angst vor einer Corona-Infektion ist, unterscheiden sich die geimpften und nicht geimpften Schüler:innen deutlich: während von den Ungeimpften ca. 55% angeben, gar keine Angst vor einer Infektion zu haben, sind dies bei den dreifach Geimpften nur etwas über ein Viertel (vgl. Abb. 3).

Abbildung 3: Angst vor Corona-Infektion nach Impfstatus



Subjektives und objektives Wissen über Corona

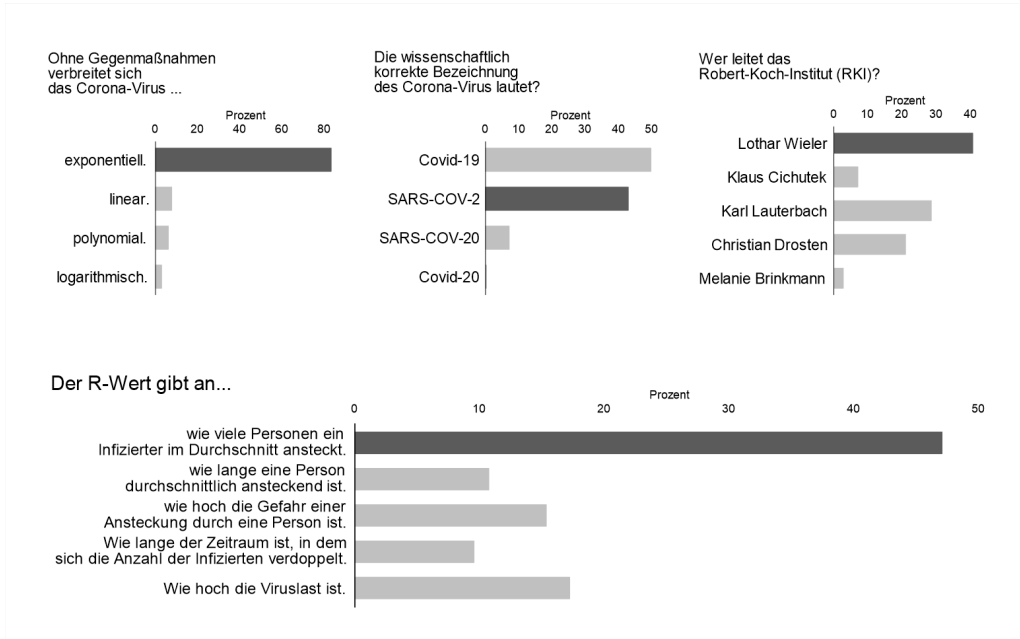
Die Schüler:innen schätzen ihr eigenes subjektives Wissen über die Corona-Pandemie tendenziell als

relativ gut ein. Auf einer Skala von 1 (= gar nicht informiert über die Corona Pandemie) bis 7 (= sehr gut informiert) liegen sie durchschnittlich bei etwa 5,0. Neben dem eigenen Informationsstand sollten die Befragten zudem angeben, für wie gut informiert sie andere Personen(gruppen) aus ihrem täglichen Umfeld einschätzen. Den eigenen Eltern wird dabei insgesamt der höchste Wissensstand zugesprochen (Mittelwert = 5,6), und auch die Lehrkräfte werden im Vergleich zu einem selbst als ein wenig besser informiert wahrgenommen (Mittelwert = 5,4). Als am schlechtesten informiert sehen die Schüler:innen hingegen ihre Klassenkamerad:innen an (Mittelwert = 4,3). Zudem zeigt sich, insbesondere für die Einschätzung des eigenen Wissens und die des Wissens der Eltern, dass geimpfte Schüler:innen hierbei deutlich höhere Werte, d.h. eine bessere Informiertheit, angeben als ungeimpfte.

Mit Blick auf das objektive Wissen, welches im Rahmen eines kleinen Quiz mit vier Fragen und jeweils mindestens drei Distraktoren je Frage abgefragt wurde, zeigt sich, dass über 80% der Befragten wissen, dass sich das Corona-Virus ohne Gegenmaßnahmen exponentiell verbreitet, und auch immerhin knapp die Hälfte können den Begriff des R-Werts korrekt einordnen (vgl. Abb. 4). Die Frage, wer das RKI leitet, ist für die Schüler:innen schon schwieriger und bei der korrekten Bezeichnung des Corona-Virus verwechselt die Mehrheit die Krankheit (Covid-19) mit dem Virus (SARS-COV-2).

Die subjektive Wissensschätzung und die im Quiz erreichte Punktzahl hängen zudem so gut wie nicht miteinander zusammen (Korrelationskoeffizient $r = 0,15$). Das bedeutet, dass es insbesondere einige Schüler:innen gibt, die ihre Kenntnisse in Bezug auf die Pandemie deutlich überschätzen.

Abbildung 4: Ergebnisse des Corona-Wissenstests

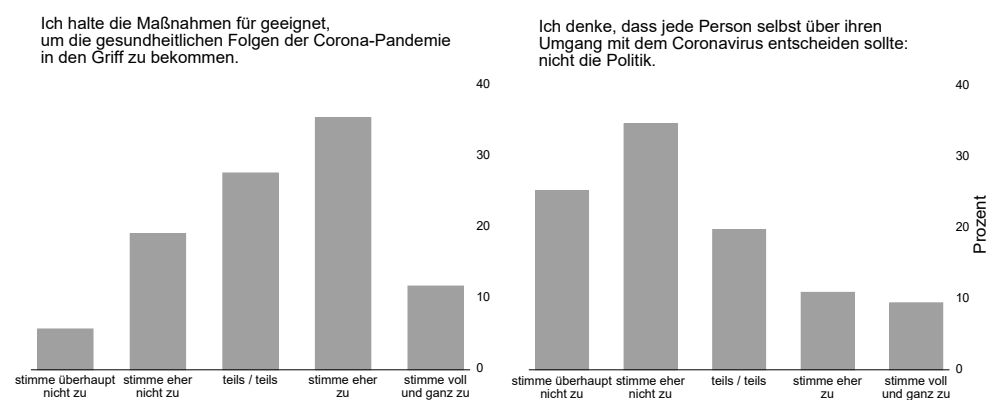


Bewertung der Corona-Maßnahmen

Mit Blick auf die allgemeine Bewertung der politischen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie hält eine Mehrheit der Schüler:innen die Schutzmaßnahmen für geeignet, um die gesundheitlichen Folgen der Pandemie in den Griff zu bekommen (vgl. Abb. 5). Aber immerhin 25 Pro-

zent widersprechen dieser Ansicht auch. Spiegelbildlich ist das Antwortverhalten zur Aussage, dass die getroffenen Maßnahmen übertrieben seien. Ebenso lehnt mehr als die Hälfte der Befragten die Aussage ab, dass jede Person selbst über ihren Umgang mit dem Coronavirus entscheiden sollte und nicht die Politik. Rund 20 Prozent stimmen dieser Aussage (eher) zu.

Abbildung 5: Generelle Maßnahmenbewertung



Mit Blick auf die einzelnen, konkreten Maßnahmen lehnen 53 Prozent der Befragten allgemeine Kontaktbeschränkungen ab, während 47 Prozent dieser Maßnahme zur Eindämmung der Pandemie alles in allem zustimmend gegenüberstehen. Geteilt ist auch die Meinung über Wechselunterricht als Option für die Schulen, um der Ausbreitung des Corona-Virus entgegenzuwirken: 49 Prozent lehnen diese Maßnahme grundsätzlich ab.

Eindeutiger ist das Meinungsbild mit Blick auf eine allgemeine Impfpflicht für alle, welche von knapp zwei Dritteln der befragten Schüler:innen unterstützt wird. Ein noch klareres Bild zeigt sich

für die allgemeine Maskenpflicht in der Schule, eine Maßnahme, die lediglich von 23 Prozent der Befragten abgelehnt wird. Sehr deutliche Unterstützung findet die allgemeine Testpflicht an Schulen, die von 88 Prozent der Schüler:innen mitgetragen wird. Bei allen konkreten Maßnahmen zeigt sich zudem, dass diejenigen Schüler:innen, die nicht oder nur einmal geimpft sind, in aller Regel im Durchschnitt eine niedrigere Zustimmung aufweisen als die zwei- oder dreifach geimpften (vgl. Tab. 1). Besonders eklatant ist dies aus naheliegenden Gründen bei der Frage der allgemeinen Impfpflicht.

Tabelle 1: Durchschnittliche Zustimmung zu konkreten Maßnahmen nach Impfstatus (1 = lehne ich sehr stark ab; 10 = befürworte ich sehr stark)

	Allgemeine Kontaktbeschränkungen	Allgemeine Maskenpflicht in der Schule	Allgemeine Testpflicht an Schulen	Wechselunterricht	Allgemeine Impfpflicht
Nicht geimpft	4,1	5,9	7,4	4,9	2,6
1x geimpft	3,3	6,2	8,3	5,6	3,8
2x geimpft	4,9	6,9	8,1	5,6	5,7
3x geimpft	5,6	7,9	8,6	5,8	7,7

Regressionsanalytische Erklärung der Akzeptanz der Corona-Schutzmaßnahmen

Abschließend wird an dieser Stelle getestet, mit welchen Faktoren die generelle Zustimmung zu den von der Politik getroffenen Maßnahmen zum Schutz vor der Corona-Pandemie zusammenhängt. Hierzu wird eine lineare OLS Regression geschätzt. Die abhängige, d.h. zu erklärende, Variable ist dabei ein Index, der die generelle Zustimmung zu den Maßnahmen bemisst. Dieser wird gebildet als einfacher Mittelwert der drei Items „Ich halte die Maßnahmen für geeignet um die gesundheitlichen Folgen der Pandemie in den Griff zu bekommen“, „Ich halte die Maßnahmen für übertrieben“ und „Ich denke, dass jede Person selbst über ihren Umgang mit dem Coronavirus entscheiden sollte – nicht die Politik“. Der Gesamtindex, wie auch alle drei Einzel-Items, erstreckt sich auf eine Skala von 1 (= stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (= stimme vollkommen zu). Für die Indexkonstruktion wurden die beiden letztgenannten Items umgedreht, so dass alle drei von der Logik in dieselbe Richtung weisen. Eine Reliabilitätsanalyse zeigt, dass alle drei

Items eng zusammenhängen (Cronbachs Alpha = 0,79) und die der Indexbildung zugrundeliegende Annahme einer latenten, durch diese drei Items gemessenen Variable „generelle Zufriedenheit mit den Maßnahmen“ sinnvoll erscheint. Als potenziell erklärungskräftige Faktoren werden eigene Erfahrungen mit der Pandemie, der Impfstatus, die Selbsteinschätzung der eigenen Informiertheit in Sachen Corona sowie das im Quiz erhobene reale Wissen über die Pandemie herangezogen. Daneben werden generelle soziale und politische Einstellungen sowie soziodemographische Faktoren getestet. Um besser vergleichbare Effekte zu erhalten wurden vor Schätzung der Regression alle als metrisch angenommenen Variablen – mit Ausnahme des Alters – auf eine einheitliche, fünfstufige Skala transformiert.

Abbildung 6 zeigt das Ergebnis der Regressionsanalyse. Dargestellt sind die Effekte der einzelnen Variablen in Form von b-Koeffizienten mit samt 95% Konfidenzintervallen.² Ist ein solcher b-Koeffizient größer als Null, bedeutet dies, dass eine Erhöhung der betreffenden Variable um eine Einheit (bzw. bei dichotom kodierten Faktoren, die Veränderung von „nicht vorhanden = 0“ zu „vor-

handen = 1⁴) mit einer Erhöhung der abhängigen Variable um die Höhe des Koeffizienten einhergeht. Interessanterweise spielt das reale Wissen über die Pandemie keine Rolle für die Einschätzung der Maßnahmen. Anders sieht dies bei der Selbsteinschätzung der Informiertheit in Sachen Corona aus. Die Analyse zeigt, dass Schüler:innen, die ihr Wissen in Bezug auf Corona für höher einschätzen, die Maßnahmen positiver bewerten, wohingegen diejenigen, die sich durch die Pandemie stark belastet fühlen, die Maßnahmen deutlich negativer beurteilen. Ob Schüler:innen bereits mit Corona infiziert, oder Personen aus deren persönlichen Umfeld stark erkrankt waren, hat zwar tendenziell ebenfalls beides einen positiven Einfluss auf die Zustimmung. Diese Effekte erreichen aber nicht das 95%-Vertrauenswahrscheinlichkeitsniveau, weshalb nicht ausgeschlossen werden kann, dass diese b-Koeffizienten nur zufällig größer als Null geschätzt werden.

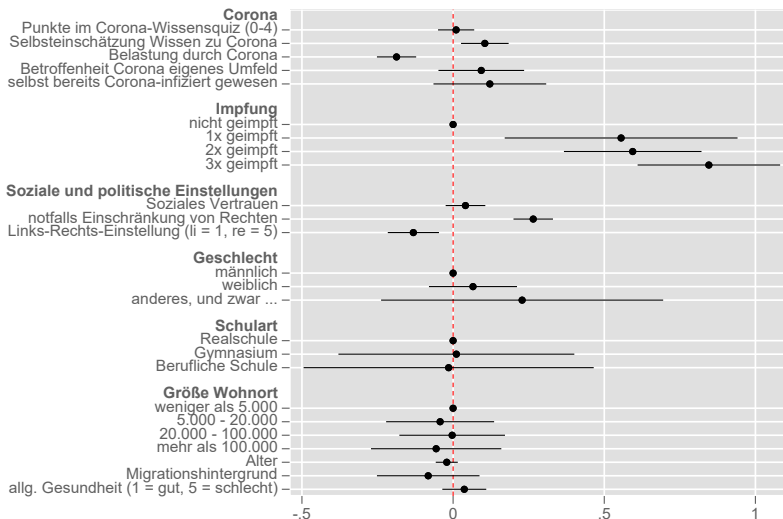
Ob jemand geimpft ist, macht ebenfalls einen deutlichen Unterschied aus. Für Dreifachgeimpfte schätzt das Modell eine um 0,85 Punkte höhere Zustimmung als für Ungeimpfte. Im Hinblick auf

die nur fünf Punkte umfassende Skala ist dies ein sehr deutlicher Unterschied.

Ebenfalls als erklärungskräftig erweisen sich generelle politische und soziale Einstellungen der Schüler:innen. Befragte, die der Meinung sind, dass der Staat notfalls Rechte des Einzelnen einschränken sollte, um die Sicherheit und das Wohlergehen der Menschen zu garantieren, weisen eine deutlich höhere Zustimmung zu den Corona-Schutzmaßnahmen auf, als Personen, die diese Aussage ablehnen. Daneben gilt: je weiter rechts sich Schüler:innen politisch verorten, desto negativer sehen sie die Maßnahmen.

Die soziodemographischen Kontrollen zeigen indes keinerlei relevante Befunde: zwar ist die Zustimmung unter Schülerinnen sowie unter Befragten, die sich weder als männlich noch als weiblich identifizieren, tendenziell etwas höher als unter Schülern, auch ist die Zustimmung unter Schüler:innen mit Migrationshintergrund tendenziell etwas niedriger als unter solchen ohne Migrationshintergrund – diese Effekte sind aber allesamt statistisch nicht signifikant.

Abbildung 6: Regressionsanalyse zur Erklärung der generellen Zustimmung zu Corona-Schutzmaßnahmen

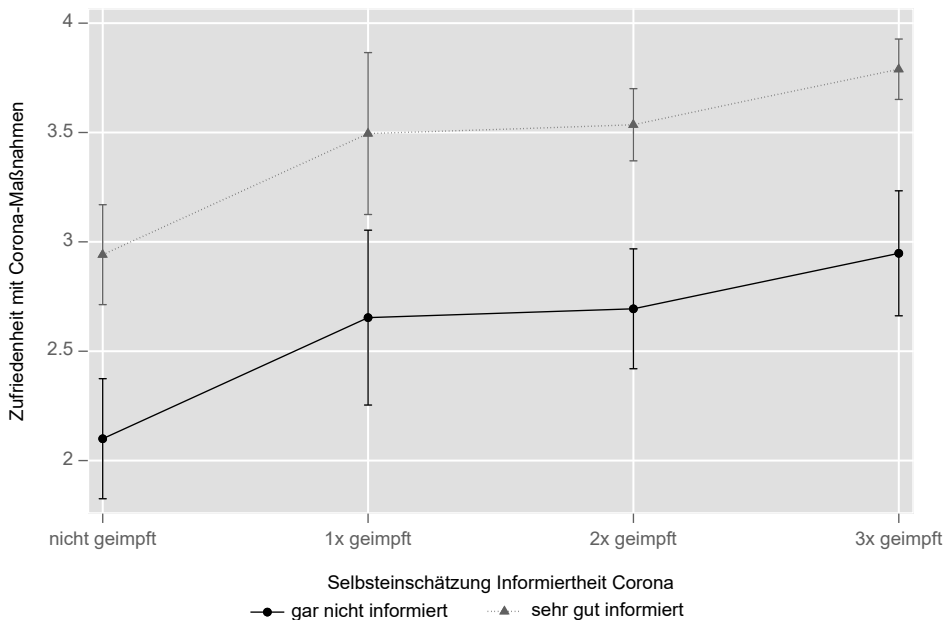


Anmerkung: N = 514, dargestellt sind nichtstandardisierte b-Koeffizienten inklusive 95% Konfidenzintervallen aus einem linearen Regressionsmodell. Lesebeispiele: Eine um einen Punkt höhere Einschätzung des eigenen Wissens (auf der Skala von 1-5) in Bezug auf Corona geht mit einer um ca. 0,11 Punkte höheren Zufriedenheit mit den Maßnahmen (ebenfalls Skala 1-5) einher. Das, die Nulllinie nicht schneidende, Konfidenzintervall sagt aus, dass dieser Effekt mit mehr als 95 prozentiger Wahrscheinlichkeit signifikant, d.h. nicht gleich Null ist.

Eine alternative, gut interpretierbare Darstellung der Ergebnisse aus dem Regressionsmodell bietet auch Abbildung 7. In dieser sind die auf Basis des Modells vorhergesagten Werte für die generelle Zufriedenheit mit den Corona-Maßnahmen abgetragen nach Impfstatus und der Selbsteinschätzung

zung des Wissens in Bezug auf Corona. Während für nicht geimpfte, die sich selbst für gar nicht informiert halten, eine durchschnittliche Zufriedenheit von etwa 2,1 Punkten geschätzt wird, wäre sie für dreifach geimpfte Schüler:innen, die sich selbst für gut informiert einschätzen, bei ca. 3,8.

Abbildung 7: Vorhergesagte Zufriedenheits-Werte nach Impfstatus und Selbsteinschätzung des eigenen Wissens über Corona



Anmerkung: dargestellt sind vorhergesagte Werte (inklusive 95% Konfidenzintervall), basierend auf dem Regressionsmodell aus Abbildung 6.

Zusammenfassung und Implikationen für die politische Bildung

Ziel dieser Analyse war es, die Lebenswirklichkeit von Schüler:innen des Faches Gemeinschaftskunde und seiner Fächerverbünde schlaglichtartig auszuleuchten. Hierfür haben wir eine Online-Umfrage im Politikunterricht unter Schüler:innen durchgeführt. Die Analyse legt – trotz vermeintlich vergleichbarer Lebenswelten in der Schule – deutliche Spaltungen in den Bewertungen der Pandemie und ihren Folgen unter den Schü-

ler:innen offen. Erstens ist das Meinungsbild über die subjektive Belastung in zwei etwa gleich große Gruppen geteilt. Die Angst vor einer Corona-Infektion hängt den Befunden zufolge eng mit der Impfbereitschaft zusammen: Ungeimpfte zeigen in der Tendenz eine geringere Angst vor einer Infektion mit dem Corona-Virus. Mit Blick auf die Informiertheit tritt zudem ein relatives Misstrauen gegenüber den eigenen Mitschüler:innen zu Tage – die eigene Informiertheit wird höher eingeschätzt als die der Mitschüler:innen. Interessant ist zudem, dass die Befragten ihre Eltern im Durchschnitt als leicht besser informiert sehen als ihre

Lehrkräfte. Im tatsächlichen Wissen über zentrale Aspekte der Pandemie tun sich darüber hinaus bei knapp einem Drittel der Befragten große Lücken auf, sind sie doch nicht in der Lage zumindest die Hälfte der Wissensitems korrekt zu beantworten. Die Selbsteinschätzung der Informiertheit und die in diesem Quiz erreichte Punktzahl sind zudem nicht korreliert.

Die Analyse zeigt des Weiteren, dass, trotz auch abweichender Meinungen, die deutliche Mehrheit der Schüler:innen generell die Corona-Schutzmaßnahmen der Politik für geeignet und nicht übertrieben hält. Blickt man hingegen auf konkrete Einzelmaßnahmen, offenbart sich eine stärkere Polarisierung unter den Befragten. So sind die Schüler:innen in Bezug auf ihre Einstellung zur allgemeinen Impfpflicht und zum Wechselunterricht als schulisches Mittel zur Eindämmung der Virusverbreitung an Schulen zweigeteilt. Erneut zeigt sich, dass diese Polarisierung zu einem großen Teil parallel zu den Impfstatusgruppen verläuft. Größere Einigkeit herrscht hingegen bei der Frage einer generellen Corona-Testpflicht in der Schule, die von allen Befragten mehrheitlich befürwortet wird.

Die abschließend durchgeführte Regressionsanalyse zur Erklärung der generellen Zufriedenheit mit den Corona-Maßnahmen zeigt, dass neben der eigenen Wissenseinschätzung und der durch die Pandemie gefühlten Belastung v.a. der eigene Impfstatus eng mit der Maßnahmenbewertung zusammenhängt. Aber auch generelle soziale und politische Einstellungsmuster hängen eng mit der Zufriedenheit mit den Maßnahmen zusammen, wohingegen weder Geschlecht, noch Schularart, Größe des Wohnortes, das Alter, Migrationshintergrund oder der eigene Gesundheitszustand sich als signifikante Erklärungsfaktoren erweisen.

Auch wenn unsere Studie auf einer Gelegenheitsstichprobe beruht, die zudem stark von gymnasialen Schüler:innen dominiert ist, weist unser Sample in vielen weiteren soziodemografischen Kategorien eine ausreichende Heterogenität auf, um ein informatives Bild darüber zu zeichnen, wie die Schüler:innen ihre (schulischen) Lebenswirklichkeiten während der Corona-Pandemie wahrnehmen und wie sie die von der Politik getroffenen Corona-Schutzmaßnahmen bewerten. Als praktische Erkenntnis aus der Studie lässt sich zu-

nächst für die Politische Bildung an der Schule festhalten, dass die Vermittlung eines soliden und an wissenschaftliche Fakten gebundenen Wissens zentral ist.³ Wichtig ist dabei aber auch, dass hierdurch eine realistische Selbsteinschätzung des eigenen Wissens bei den Schüler:innen herausgebildet wird. Denn aktuell – so zeigen zumindest unsere Daten – sind es eben nicht nur diejenigen, die wirklich ein hohes Wissen in Bezug auf die Corona-Pandemie haben, welche ihre eigenen Kenntnisse als hoch einschätzen. Gerade eine solche von der Realität abgekoppelte Selbstüberschätzung mag allerdings problematisch sein, wenn in der Schule versucht wird, die Steigerung der Selbstwirksamkeit als Hebel zur Bewältigung von krisenhaften Situationen wie der Corona-Pandemie anzusetzen. Daneben stellen sich gerade im Rahmen des Gemeinschaftskundeunterrichts und seiner Fächerverbünde zwei weitere, wesentliche Herausforderungen: Erstens müssen die Schüler:innen zur Anwendung (politischer) Bewältigungsstrategien befähigt werden, die ein Coping mit der Angst vor der Corona-Pandemie und ihren Folgen ermöglicht, ähnlich wie es für „Climate Distress“ unter Jugendlichen gilt (vgl. Borgelt 2020; Hickman 2020). Zweitens gilt es, Spaltungen in den Meinungsbildern der Schüler:innen innerhalb des Politikunterrichts aktiv aufzugreifen und dort ein Forum zum (kontroversen) Austausch zu schaffen. Hierdurch wäre es möglich, Brücken zwischen den unterschiedlichen Wahrnehmungswelten der Schüler:innen, wie sie sich in dieser Kurzanalyse gezeigt haben, zu schlagen und so langfristig einer, die gesellschaftliche Debatte lähmenden, Polarisierung entgegenzuwirken.

Anmerkungen

- 1 Abweichungen zur Fallzahl von 636 Teilnehmenden sind auf fehlende Werte, d.h. „keine Angaben“ bei einzelnen Variablen zurückzuführen.
- 2 Auch wenn es sich um keine Zufallsstichprobe handelt und es damit streng genommen nicht möglich ist, über inferenzstatistische Verfahren Schlüsse auf die Grundgesamtheit aller Schüler:innen zu ziehen, können die hier berichteten Konfidenzintervalle doch einen

gewissen Aufschluss darüber geben, welche der in der Regressionsanalyse gefundenen Effekte zumindest in der Auswahlgesamtheit, der v.a. Gymnasialschüler:innen angehören, substantiell vorhanden sind, und welche hingegen Zufallsbefunde darstellen.

- 3 Abseits vom Gemeinschaftskundeunterricht könnte dazu beispielsweise auch eine bessere Vermittlung der Dynamiken exponentieller Wachstumsprozesse – wie sie bei der Verbreitung des Coronavirus vorkommen – beitragen. So zeigte eine am Seminar für Wissenschaftliche Politik der Universität Freiburg durchgeführte Studie, dass Student:innen, die den exponentiellen Verlauf der Pandemie, aufgrund von kleinen Hilfestellungen (*Nudging*), besser nachvollziehen konnten, mehr Verständnis für freiheitseinschränkende Corona-Schutzmaßnahmen aufbrachten als andere (Jäckle und Ettensperger 2021).

Literatur

- Borgelt, L. B. (2020). Distress and coping strategies in a time of overwhelming climate change news. <http://essay.utwente.nl/81679/>. Zugegriffen: 26. Februar 2022
- Brünecke, I., Citterio, P., Dändliker, L., Graf, L., & Lochmatter, F. (2020). Jugendliche und das Leben in Quarantäne. Jacobs Center, Universität Zürich. https://www.jacobscenter.uzh.ch/dam/jcr:264f1e88-7b25-46ae-9c83-fdc4033ea171/Leben_in_Quarantaene-Jugendliche_COCON-Broschuere_04_10.pdf. Zugegriffen: 26. Februar 2022
- Hickman, C. (2020). We need to (find a way to) talk about ... Eco-anxiety. *Journal of Social Work Practice*, 34(4), 411-424. <https://doi.org/10.1080/02650533.2020.1844166>
- Jäckle, S., & Ettensperger, F. (2021). Boosting the Understanding and Approval of Anti-Corona Measures—Reducing Exponential Growth Biases and its Effects through Educational Nudges. *Swiss Political Science Review*, 27(4), 809-821. <https://doi.org/10.1111/spsr.12479>
- Löw Beer, D. (2021). Kinder und Jugendliche in Lauchhammer während der Corona-Pandemie. Potsdam: Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS). https://publications.iass-potsdam.de/rest/items/item_6001013_1/component/file_6001014/content. Zugegriffen: 26. Februar 2022